

# Die magische Kraft der Vernunft



Laozis Daodejing  
in neuer Interpretation von  
**Eduard Maier**

*Edition Glasperle*

Erste Auflage 2002

**Die magische Kraft der Vernunft von Eduard Maier**, Laozis (bisheriges Schreibweise Laotse) Daodejing, (Tao Te King) stellt eine neue Sprachinterpolation auf der Grundlage deutscher und englischer Übersetzungen dar ohne originäre chinesische Sprachkenntnisse des Verfassers, inspiriert von den Übersetzungen aus dem Chinesischen von Richard Wilhelm, Günther Debon, Lutz Geldsetzer, Erwin Rouselle, Karl Otto Schmidt, Dr. Edwin Müller und Ernst Schwarz. Peter Kobe (verfasste eine Übertragung aus dem Englischen von R.L.Wing), Rudolf Backofen (Textgestaltung) und der Version von Claus Mathias, dessen Internetseite mir viele Wege in Bibliotheken erspart hat. Nicht berücksichtigt in dieser Textinterpretation wurden die ‚Seidentexte von Mawangdui‘ und die 1994 gefundenen weiteren Textfragmente auf Bambusstreifen.

An englischen Texten wurden herangezogen: Sanderson Beck (Interpolation), Jim Clatfelder, Tienzen (Jeh-Tween) Gong, die Version der drei Autoren Kwok, Palmer & Ramsay, Ned Ludts Interpolation aus sechs englischen Übersetzungen, John H. McDonald, Charles Muller, John WorldPeace (eine Interpretation verschiedener Versionen), Raymond B. Blakney, Gia-Fu Feng & Jane English, Chad Hansen, D.C. Lau, Peter Merel (Interpolation), Stan Rosenthal, Ted Wrigley (Interpretation englischer Versionen), Tormand Byrn (Interpretation), C. Ganson, Robert G. Henricks, J. Legge, Victor Mair, Stephen Mitchell, Octavian Sarbatore (multisprachliche Interpolation der ersten 28 Kapitel), Aleister Crowley, Tam Gibbs, Tom Kunesch (Adaption), David Lindauer, Tolbert McCarroll, Patrick E. Moran, John Luis Albert Trottier, Lin Yutang.

Copyright: Edition *Glasperle* im Verlag *Die Blechschachtel*, Karlsruhe ISBN 3-936631-03-4

In Anlehnung an die neue, offizielle Lautschrift des *Pinyin*, als international gültige Umschrift für chinesische Schriftzeichen wurde die Schreibweise Laozi statt Laotse und Daodejing statt ‚Tao Te King‘ verwendet.

Zum Autor:

**Eduard Maier**, Diplommathematiker, Jahrgang 1951 arbeitet als selbständiger Versicherungsmakler. 1972 Abitur am Keplergymnasium Freudenstadt, Schwarzwald, Mathematikstudium an der Universität Karlsruhe von 1972 – 1979, Diplomarbeit über philosophische Grundlagen und Axiomatisierung der euklidischen Geometrie. Umfangreiche philosophische Studien über Psychologie, Logik, Erkenntnistheorie, Politik, Religionsphilosophie und Ritualistik.

Umschlagsentwurf : Eduard Maier

Photo: Christine Meile

Die Rose steht für die Weisheit in der Natur, wie dies einst Buddha der Legende nach in seiner „Blumenrede“ wortlos zum Ausdruck brachte.

## Statt eines Vorworts

„Lao Zi“ heißt wörtlich übersetzt alter Mann. Dahinter verbirgt sich bereits vor unserer Zeitrechnung eine Legende um die Entstehung seines Werkes. Von dem chinesischen Geschichtsschreiber Suma Qian (145 – 79 v.u.Z.) erfahren wir aus seinen Aufzeichnungen um 104 v.u.Z. folgendes:

*Laozi* wurde im Königreich Chu geboren, im Kreis *Ku*, in der Gemeinde *Li*, im Dorf *Qu Ren*. Sein Sippname war *Li*, sein Vorname *Er*, sein persönlicher Name Dan. Er war Archivar am Königshof der Zhou.

Selbst Sima Qian war sich aber schon zu seiner Zeit nicht mehr sicher, was er von all den damals schon vorhandenen Legenden über Laozis Leben halten sollte und so räumt er bei seinen Aufzeichnungen ein, dass seine Berichtete nur vage seien und nicht einmal ein Geburtsdatum von ihm verbürgt werden könne. Laozi widmete sich dem Dao und dem De und seine Lehre handelt von Zurückhaltung und Bescheidenheit. Er verbrachte lange Zeit im Königreich Zhou und hat den Niedergang von Zhou mitverfolgt. Daraufhin ging er weg. Als er den Grenzpass Han-Gu erreichte, sagte der Grenzwächter Xi, "Bevor ihr geht, hinterlasst uns doch bitte etwas Schriftliches." Daraufhin schrieb Laozi ein Buch in zwei Abschnitten, das von *Dao* und *De* handelt und in seiner heutigen Form rund fünftausend Schriftzeichen lang ist.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> „Die wahre Geschichte über Laotse und das TaoTeKing“, Abschnitt „die alten chinesischen Quellen“ von Matthias Claus <http://www.das-klassische-china.de/index.htm>

Wer sich mit diesem seinem einzigen Werk dem Daodejing (Tao Te King) beschäftigt, für den ist nicht zu übersehen, wie viele deutsche Übersetzer vorgaben und vorgeben, die chinesische Sprache zu kennen. Was den Umgang mit der eigenen Sprache betrifft, vermittelt mancher Übersetzer allerdings den Eindruck, die Worte des chinesischen Weisen nur mangelhaft in unsere Umgangssprache umsetzen zu können. Dem Leser werden kunstsprachliche Werke vorgelegt, in denen teilweise etwas verkrampft versucht wird, die chinesische bilderreiche Silbensprache direkt ins Deutsch zu übertragen, um einen Eindruck von der uns fremden Kultur Chinas zu vermitteln.

Aus dieser Erfahrung mit verschiedenen Übersetzungen fand ich, dem Vorbild anderer Autoren folgend, den Mut, den umgekehrten Versuch zu wagen. Nach dem Motto, „je weniger man (von der chinesischen Sprache) weiß, um so deutlicher spricht man (über Laozi) mit dem Herzen“. Und wer weiß schon, wen Laozi in den letzten zweitausendfünfhundert Jahren alles inspiriert hat oder inspiriert haben könnte. Dies reicht von Heraklit, der rhetorischen Hebammenkunst des Aristoteles über den Verfasser der Bergpredigt, dessen wahre Identität kirchlichen Allmachtsansprüchen zum Opfer fiel, über Dostojewski bis zu den Philosophen der Neuzeit. Oder liegen die Gedanken dieses chinesischen Weisen, den Konfuzius in jungen Jahren besucht hat und deren Epigonen sich später bekämpft haben, seit Anbeginn der Menschheit förmlich in der Luft? Wurde Laozi gar von der Lehre der Kabbala berührt, die noch älter ist? Wir wissen es nicht. Kapitel 14 des Daodejing zeigt jedenfalls, dass

beide Denkrichtungen, Laotsees Vernunftphilosophie und die Religionsauffassung der Kabbala nicht sehr weit auseinander liegen.

Nun will ich mit dieser Textfassung ohne originäre chinesische Sprachkenntnisse Laozis Daodejing aus meiner Seele sprechen lassen und vermehre damit die vielen Übersetzungen um einen weiteren Text aus der Feder eines Menschen deutscher Zunge.

Zur Wahl des Titels „Die magische Kraft (De) der Vernunft (Dao)“ wurde ich durch die vielen Kommentare der Übersetzer angeregt. Magie sei als Kunst verstanden, mit dem eigenen Willen die Welt zu gestalten. Diese Kunst besteht darin, seinen objektiven Willen im Einklang mit dem Kosmos auf das eigene Unterbewusstsein und das anderer zu übertragen.

Laozis Verse geben uns dazu viele praktische und allgemeine Hinweise, wie wir unsern Willen in Einklang mit den Gesetzen der Welt bringen können. Es sind Hinweise, die Laozi besonders an die Fürsten und Könige seiner Zeit richtet und die heute an Politiker gerichtet werden könnten. Als Politiker darf sich, so die Auffassung des Autors, wenn man das abendländisch geprägte Demokratieverständnis hinterfragt, heute jeder angesprochen fühlen, der sich um das Gemeinwesen um sich herum mit Worten und Taten ehrlich bemüht. Aber auch der Souverän, nämlich der Wähler selbst ist damit gemeint.

Für Laotsees Metapher „Dao“, die die meisten Sinologen als unübersetzbar bezeichnen, habe ich im Text als eine von vielen Möglichkeiten den Begriff „die Gesetze oder Kräfte

des Universums“ gewählt. An einigen Stellen lässt sich dieses Wort auch mit „Zeitgeist“ übersetzen. Ich gehe noch weiter und wage „Dao“ mit dem Begriff „En Soph“ aus der Kabbala 2 zu identifizieren, was wie eine Quelle der göttlichen Emanationen über der Krone (*Kether*) der Sephirot thronet und als unendliche und unfassbare Kraft hinter der Schöpfung steht. Auf profaner Ebene kann Dao mit dem Begriff „Vernunft“ oder einfach „gesunder Menschenverstand“ beschrieben werden. Dies sei als weiterer Grund für den von mir gewählten Titel „Die magische Kraft der Vernunft“ genannt, denn Worte der Vernunft, wie sie so leise und bescheiden von Laozi vorgetragen werden, wirkten auf die Menschen zu allen Zeiten wie eine magische Beschwörung der Vernunft. Und so wage ich Laozis Weisheiten wie folgt zusammenzufassen:

***Wer dauerhafte Ordnung schaffen will, sollte sich mit der „Struktur“ des Chaos anfreunden.***

***Die Stufen zur Freiheit des Menschen sind Mut, Sittlichkeit und Besonnenheit.***

***Die ständigen Begleiter auf dem endlos-unvollkommenen Weg des Lebens heißen Geduld und Bescheidenheit.***

---

<sup>2</sup> Papus, La Cabbale, 1903. Die Kabbala, deutsche Übersetzung von Julius Nester, Wiesbaden, 3. Auflage 1982

***Mit Güte bewahrt der Weise den Frieden in den Herzen  
der Menschen.***

***Die Namen der Säulen im Tempel der Erkenntnis  
lauten: Offenheit, Leere, Schweigen, Vergessen.***

Eduard Maier, Verfasser und Herausgeber im Oktober 2002.



Wie „westliches“ und „östliches“ Denken sich wirklich grundsätzlich qualitativ unterscheiden oder ob dies lediglich unterbewußte Denkmethoden sind, die sich aus den unterschiedlichen Schriftsystemen Buchstaben-Lautschrift deduktiv im abendländischen Kulturkreis und der Silben-Bilderschrift, ganzheitlich im asiatischen Kulturkreis entwickelt hat, sei an dieser Stelle nur als unbeantwortbare Frage gestellt.

Mit der folgenden Zitatfolge sollen stellvertretend für das weltweite Zusammenwachsen der Kulturen drei Denker der abendländischen Kultur stellvertretend zu Wort kommen, die als wahre Wanderer zwischen den Welten zu verstehen sind und auf unbekanntem Kulturfeldern nach der Wahrheit gesucht haben.

Johann Wolfgang Goethe, der versuchte auch Brücken zwischen der Natur- und der Geisteswissenschaften zu schlagen.

Friedrich Wilhelm Nietzsche, der an dem unüberwindlichen Bruch (Gott ist tot und der Mensch hat ihn getötet) zwischen den Wurzeln des Christentums und dem sich daraus entwickelnden, etablierenden Nihilismus zerbrach.

Hugo Ball, der als Mitbegründer des Dadaismus aus seinen Erlebnissen im ersten Weltkrieg heraus, sich zunächst zu einem fatalistischen Nihilisten entwickelte und mit teils grauenhaften Gedichten Aufsehen erregte, um am Ende seines Lebens zum Katholizismus zu konvertieren.

**Chorus Mysticus:**

Alles Vergängliche  
Ist nur ein Gleichnis;  
Das Unzulängliche,  
Hier wird's Ereignis;  
Das Unbeschreibliche,  
Hier ist's getan;  
Das Ewig-Weibliche  
Zieht uns hinan.

**Johann Wolfgang von Goethe, Faust II****An Goethe**

Das Unvergängliche  
Ist nur dein Gleichnis!  
Gott, der Verfängliche,  
Ist Dichter-Erschlechnis...

Welt-Rad, das rollende,  
Streift Ziel auf Ziel:  
Not - nennts der Grollende,  
Der Narr nennts - Spiel...

Welt-Spiel, das herrische  
Mischt Sein und Schein -  
Das Ewig-Närrische  
Mischt uns - hinein!...

**Friedrich Wilhelm Nietzsche, Lieder des Prinzen Vogelfrei****Chorus Seraphicus:**

Das Voll und Ganze wird hier Ereignis.  
Im Totentanze strebt es zum Gleichnis.  
Das Unerhörte - hier tritt es ein.  
In grellem Lichte: Verworfensein.

**Hugo Ball, Tenderenda der Phantast**



## **1. Kapitel**

### **Ehrfurcht vor dem Geheimnis des Unfassbaren**

Das Unergründliche, das Unbegreifbare,  
wenn wir es beschreiben wollen,  
entzieht es sich unserer Vorstellungskraft.  
Worte können das Unbegreifliche nicht beschreiben.  
Im Unbegreiflichen liegt der Beginn der Welt.  
Beschreibbar ist nur, was Gestalt gewinnt.

Darum führt der Weg zur Erkenntnis  
des unergründlichen Wunders des Seins über  
die Hinwendung auf das Wesentliche  
unseres Daseins, die Endlichkeit.

Das Wesen und die Gestalt der Dinge  
sind allein durch Worte beschreibbar.  
Die Einheit des Wirkens der Dinge  
um uns ist aber ein Geheimnis.  
Es ist ein tief verborgenes Geheimnis,  
wie ein Tor, durch das uns  
alle Wunder erscheinen.

## 2. Kapitel

### Gegensätzlichkeit in der Welt

Wenn wir Schönes als angenehm erkennen,  
so ist damit das Nichtschöne  
bis zum Hässlichen hin beschrieben.  
Wenn die Menschen das Gute an sich begreifen,  
wird das, was schlecht ist, verstanden.

Sein und Nichtsein bedingen einander.  
Schwer und Leicht ergänzen sich.  
Groß und Klein formen einander.  
Hoch und Tief bewirken einander.  
Stimme und Ton verbinden sich zum Klang.  
Vergangenheit und Zukunft bestimmen die Zeit.

Der weise Mensch, der daran teilnehmen will,  
in dieser Welt Ordnung zu schaffen,  
versucht zu wirken ohne zu handeln.  
Er lehrt ohne zu sprechen.  
Er ist für alles offen, was auf ihn zukommt.  
Er schafft und eignet sich nichts an.  
Er wirkt und hält nichts fest.  
Ist die Arbeit getan, so bleibt er nicht stehen.  
Und weil er nicht anhält, bleibt er nicht allein.

### **3. Kapitel**

## **Friede unter den Menschen durch Zurückhaltung**

Wenn die Begabten nicht begünstigt werden,  
da die Schöpfung sie bereits  
reichlich beschenkt hat,  
erzeugt das weniger Streit unter den Menschen.  
Wenn Kostbarkeiten gering geschätzt werden,  
führt dies zu mehr Ehrlichkeit unter den Menschen.  
Wenn Begehrtes nicht gezeigt wird,  
führt dies zu weniger Verwirrung in den Herzen der  
Menschen.

Und so führen fähige Menschen die anderen:

Sie entlasten die Herzen der Menschen,  
indem sie weniger Begierden wecken und sorgen  
sich,  
dass die Menschen mit allem  
Notwendigen wohl genährt werden.  
Sie tragen dazu bei, dass die Menschen sich nicht  
alleine von ihrer Neugier und ihren Wünschen leiten  
lassen.

Sie fördern die Herzensbildung im Umgang der Menschen.

Sie wirken, ohne Einfluss zu nehmen,  
denn Ruhe und Friede bringen alles in Ordnung.

## **4. Kapitel**

### **Der Ursprung der Welt ist nicht erkennbar**

Alles Wesentliche ist fließend,  
sein Wirken ist aber immer maßvoll.  
Ein Abgrund ist es, wie dasjenige,  
wo alle Dinge herrühren.  
Es glättet alle Kanten,  
wie das Wasser die Steine eines Baches.  
Es löst alle Verwirrungen.  
Es mäßigt sein Licht.  
Es vereinigt sich mit dem Unbedeutsamen.  
Es durchdringt alles fast wirkungslos und  
ist doch so wirklich.  
Ich weiß nicht, woher es kommt.  
Er erscheint älter als das Unendliche.



## 5. Kapitel

### Die Sorglosigkeit der Schöpfung

Die Natur ist nicht gütig.  
Für die Naturgewalten sind  
die Menschen wie Stroh,  
das vom ersten Sonnenstrahl  
entzündet werden kann.  
Der wirklich Weise ist auch nicht gütig.  
Ihm sind die Menschen wie Stroh.

Der Raum zwischen Himmel und Erde  
ist wie das Gebläse einer Schmiede,  
leer und schweigend hält es alle  
Energie in Bewegung.  
Viele Worte, auch viele Töne können ermüden.  
Besser ist es, den Kern der Dinge  
– mit Schweigen – zu bewahren.

## **59. Kapitel**

### **Die überwältigende Kraft der Gelassenheit**

Bei der Leitung der Menschen im Sinne der verborgenen Gesetze des Universums ist nichts so wichtig wie Gelassenheit. Denn der Gelassene speichert seine Kräfte und kann die Dinge frühzeitig in Angriff nehmen. Durch frühzeitige Lenkung besitzt er weit überlegene Kräfte und ist jeder Lage gewachsen.

Wer jeder Lage gewachsen ist und wessen Grenzen keiner kennt, der besitzt die Fähigkeit, das Land zu regieren. Wer so tief verwurzelt die Menschen führt, verkörpert die Beständigkeit. Er besitzt einen festen Grund und hat Verbindung mit der magischen Kraft des Unergründlichen.

## **60. Kapitel**

### **Von der Kunst, mit weiser Umsicht zu lenken**

Ein großes Land zu regieren, ist,  
wie einen kleinen Fisch zu braten.

Wer die Welt im Einklang mit dem Unergründlichen leitet, den bringen die Dämonen nicht aus der Ruhe. Die Dämonen, als die Verkörperung der Unsicherheit der Menschen, können so keinen Schaden anrichten.

Ein weiser Führer leitet somit ohne zu bedrängen und die Besserwissenden und Halbwissenden sind nicht in der Lage zu stören.

So eint sich das Land und Harmonie kehrt ein.

## **61. Kapitel**

### **Gegenseitige Hilfeleistung in einer Staatengemeinschaft**

#### **Vorbemerkung:**

Bei Durchsicht der unterschiedlichen Übersetzungen dieses Kapitels fiel mir auf, wie Laotse hier den Gedanken eines freiwilligen Zusammenschlusses von Staaten zu einer Gemeinschaft entwirft, mit dem Ziel globalen Frieden zu erreichen. In der Neuzeit wurde diese Idee mit der Gründung des Völkerbundes und ihrer Nachfolgeorganisation, den Vereinten Nationen, realisiert.

Eine große Nation ist wie ein tiefes Tal,  
wo sich das Wasser der Flüsse sammelt.  
Es ist die Heimat der Völker und kleinerer Länder.  
Als solches verkörpert es das weibliche Prinzip  
der Empfänglichkeit und Geduld.

Wie eine Frau mit Unterordnung, Ruhe und Geduld  
die Energie ihres Mannes bändigt, so soll eine große  
Nation die kleinen Nationen gewinnen.  
Eine kleine Nation gewinnt eine große Nation für  
sich,

indem sie sich unterordnet,  
anpasst und ihre Identität einbringt.

Eine große Nation verkörpert die Schwerkraft, die  
alles an sich zieht und dabei gewinnt.  
Die Aufgabe einer kleinen Nation im Verbund ist die  
Anpassung und Einordnung.

In gegenseitiger Verbundenheit gewinnen alle durch  
harmonischen Ausgleich, und indem sich die Großen  
stets zurückhalten.

## **62. Kapitel**

### **Die Kraft des Unergründlichen, der große Schatz**

Die Kraft des Unergründlichen verehren alle Wesen, die Starken wie die Schwachen, als Hort der Hoffnung.

Mit schönen Worten lässt sich Ehre erringen, aber nur edle Taten bringen den Menschen zur Vollkommenheit.

Auch den Schlechten und Schwachen sollte ein Platz in der Gesellschaft zugewiesen werden.

Beim Einsetzen einer neuen Regierung sollt Ihr nicht teure Geschenke darbringen und prunkvolle Rituale abhalten.

Besser ist es, sich nach innen zu kehren, um aus der Kraft des Unergründlichen zu schöpfen.

So können alle aus dieser Kraft schöpfen und Lösungen für die Probleme der Gesellschaft in ihrer Seele finden.

Dies ist der große Schatz des Universums.

## **81. Kapitel**

### **Die Vollendung im Alltag**

Wahre Worte klingen nicht schön,  
schöne Worte haben wenig Wahrheitsgehalt.  
Der Tüchtige diskutiert nicht,  
Diskussionen schaffen keine Substanz.  
Der Weise ist nicht gelehrt.  
Wer viel weiß, ist nicht weise.  
Wer die wahren Werte kennt,  
legt keinen Wert auf Materielles.

Wer für andere wirkt,  
kann seinen wahren Gewinn nicht mehr verlieren.  
Je mehr er anderen gibt,  
umso mehr erhält er selbst.

Der Sinn des Lebens ist es zu fördern,  
ohne zu schaden.  
Wahre Führer leiten, ohne zu streiten.





### **Nachbemerkung:**

Mathias Claus<sup>3</sup> schreibt auf seiner Internetseite, wie dies viele Geschichtswissenschaftler vermuten, dass hinter der realen Person des Laotse auch eine legendäre Figur, nämlich die des Geschichtsschreibers *Tai Shi Dan* stecken könnte. Geschichtsschreibern wurden im alten China großer Respekt entgegengebracht. Sie bildeten auch eine eigene Philosophenschule, die mit der naturphilosophischen Lehre des *Dao* zusammenhing.

Der Begriff „*Daodejing*“ in der heutigen Umschreibung wird erstmals um 150 v.u.Z. erwähnt. Angeblich nimmt es der Han-Kaiser *Ging Di* (156-140 v.d.Z.) für sich in Anspruch, der Spruchsammlung diesen Namen gegeben zu haben. Den Text soll er von seinem Vater und dieser wiederum von einem Weisen namens *He Shan Gong* übernommen haben.

Die Geschichtsforschung, so schreibt Claus, sieht das offensichtlich etwas anders.

Die Lehrsprüche des „*Daodejing*“ entwickelten sich mit größter Wahrscheinlichkeit aus überliefertem chinesischem Quellen. Man nahm Anleihen bei Sprichwörtern, Rätseln. So ähnelt das „*Daodejing*“ an manchen Stellen einer Sammlung von Volksweisheiten, wenn Absätze mit " wie *die Alten redeten ...*" beginnen. Die Sinnsprüche, so die Geschichtsforschung, existierten zunächst in mündlicher Form und wurden im Laufe der Jahrhunderte umformuliert und so neu interpretiert, wie es der Sicht des jeweiligen

---

<sup>3</sup> Mathias Claus, „die wahre Geschichte über Laotse“ im Internet

Schreibers entsprach. Ab dem Jahr 150 v.u.Z. etablierte sich dann der Name „*Daodejing*“ für "das klassische Buch vom Dao und De".

Durch die ‚Seidentexte von Mawangdui‘, die 1973 entdeckt wurden die den Textfragmenten auf Bambusstreifen, die 1993 aufgefunden wurden, inhaltlich sehr ähneln, kann man heute davon ausgehen, daß ein feststehender Wortlaut schon im 4. vorchristlichen Jahrhundert existierte. Der in Schriftform festgehaltene Text ist ursprünglich in zwei Abschnitte eingeteilt, weist aber eine Interpunktion auf, die die spätere Einteilung in 81 Kapitel nachvollziehen lässt. Eine große Überraschung bei den Textfunden von Mawangdui war die Tatsache, wie die beiden Textteile des *Dao* und de *De* in der Reihenfolge vertauscht sind. Müsste das Werk dann eigentlich *Dedaojing* heißen?

Die gefundenen in Reimen gefasste Textversionen weisen durch kleine inhaltliche Abweichungen darauf hin, dass der Ursprung des Textes wohl auf mündliche Überlieferung beruht. Einen Text in Reimen zu überliefern, war zu damaliger Zeit offensichtlich nicht üblich.

Der älteste Textfund, auf Bambusstreifen geschrieben, besteht aus rund 2000 Schriftzeichen. So wird seitdem diskutiert, ob dies eine historische Rohfassung des alten Denkers sein könnte, das der Geschichtsschreiber *Tai Shi Dan* an seinen Schüler *Guan Yin Xi* weitergegeben hat. Von den Epigonen unter seinen Schülern wurde sie auf die heute überlieferte Form von zirka 5000 Schriftzeichen erweitert.

### **Zusammenfassung der neuesten Forschungsergebnisse:**

Der dunkle Vorhang, der bis 1973 über der Entstehungsgeschichte des *Daodejing* lag, bot immer Anlass für Spekulationen. Mit den neuen Funden machte die Erkenntnis über Laotse allerdings einen großen Schritt nach vorne. In der chinesischen Provinz Hunan, nahe der Stadt Mawangdui wird 1973 eine eindrucksvolle Grabanlage von Adligen und Königen aus der Han-Zeit entdeckt. In einem der Gräber finden die Forscher zwei auf Seidenstoff geschriebene Versionen des *Daodejing*. Die Datierung weist auf das Entstehungsjahr 200 v.u.Z. 1993 werden dann in einem anderen Grab in der Nähe von Guodian, in der Provinz Hubei, noch ältere Schriftstücke, auf Bambusstreifen gefunden, die der Zeit zirka 300 v.u.Z. zugerechnet werden.

Diese Texte sind in dieser Version des *Daodejing* nicht mehr berücksichtigt worden.

Karlsruhe im Oktober 2002

# **Die magische Kraft der Vernunft**

**Laozis Daodejing**

neu getextet von  
**Eduard Maier**

In der Edition *Glasperle*  
**ISBN 3-936631-03-4**

Wer den Daodejing, ohne des Chinesischen mächtig zu sein, lesen will und verschiedene Übersetzungen heranzieht, für den ist nicht zu übersehen, wie viele Übersetzer vorgeben, die chinesische Sprache zwar zu kennen und im Umgang mit der eigenen deutschen Sprache den Eindruck vermitteln, diese entweder nur mangelhaft zu beherrschen oder an vielen Stellen mit krampfhaftem Festhalten an den Bildern der chinesischen Silbenschrift, mit wörtlicher Wiedergabe Unverständnis beim Leser der abendländischen Kultur erzeugen. Aus dieser Tatsache heraus, auch wenn der Verfasser kein Chinesisch beherrscht, sah er die Notwendigkeit und spürte den Mut in sich, die Worte dieses großen Weisen, wer immer er war, mit deutscher Zunge neu zu formulieren.

Karlsruhe im Oktober 2002



## **Edelmut durch echte Neutralität**

Die Tugend des Weisen besteht in der Kunst des Schweigens. Geschwätzigkeit ist Ausdruck von Unwissen.

Lerne, deinen Mund geschlossen zu halten, dich nach innen zu kehren und deine Empfindungen zu ignorieren. So glättet man die Wogen scharfer Worte, löst wirre Gedanken auf und dämpft das grelle Licht der Eiferer.

Zum Autor:

### **Eduard Maier**

Diplommathematiker, Jahrgang 1951, 1972 Abitur am Keplergymnasium Freudenstadt, 1972 – 1979 Mathematikstudium an der Universität Karlsruhe umfangreiche private philosophische Studien über Psychologie, Logik, Erkenntnistheorie. Politik, Religionsphilosophie und Ritualistik. Seit vielen Jahren als Versicherungsmakler tätig.